

Hans (Johannes Theodor Bernhard Christoph) BIERMANN

geb. 8 Februar 1868 in Esens

gest. 14.11.1944 in Bremen

Verleger, Journalist

Johannes Biermann wurde als zweites von vier Kindern aus der ersten Ehe des gebürtig aus Wiedenbrück stammenden, katholischen Buchdruckers und Vorstehers der Bundestelegraphenstation Johannes Franz Biermann (geb. 1. Juni 1831) und der Wilhelmine Catherine Henriette Biermann, geb. Hollmann, aus Hooksiel im Wangerland geboren. Pate von Johannes Biermann war der Zigarrenfabrikant Christoph Biermann aus Wiedenbrück. Die Mutter starb bereits am 1874 an Schwindsucht. Der Vater war von 1869 bis 1881 Herausgeber der Zeitung „Harlingerblatt. Anzeiger für Stadt und Land Esens“. Seine zweite Ehe ging er 1875 mit der am 10. April 1842 in Emden geborenen Marie Johanne Friederike Lamberti ein, mit der er zwei weitere Töchter hatte.

Über die ersten Lebensjahre von Hans Biermann ist nichts bekannt. Er betrieb 1896 unter seinem Namen Johannes Biermann die „Buchdruckerei der Ostfriesischen Dorfzeitung“ in Norden und gab dort seit Juni 1896 als Redakteur unter dem Namen „Hans Biermann“ die dreimal wöchentlich erscheinende „Ostfriesische Dorfzeitung, Warte für ostfriesisches Leben, ostfriesische Sprache und Art. Unparteiische Zeitung für Stadt und Land“ heraus. Die Auflage betrug im ersten Quartal über 1300 Exemplare.

Eventuell noch Ende 1896 wird der Herausgabeort der „Ostfriesischen Dorfzeitung“ nach Dornum verlegt, da Biermann in diesem Jahr eine Druckerei in Dornum in der Osterburg eingerichtet hat. Bis zum 5. Mai 1897 meldete Biermann diesen Umzug an die Behörde und verkaufte die Zeitung vermutlich noch im selben Jahr an den Drucker Martin Jürgens, der sie in „Dornumer Nachrichten“ umbenannte. Wieder ist nichts über die weitere Entwicklung Biermanns bis zum Beginn des nächsten Jahrhunderts bekannt. Biermann zog schließlich nach Oldenburg, wo er seit dem 10. Februar 1900 offiziell gemeldet ist.

Am 15. November 1902 gab er hier in seinem eigenen Verlag des „Nordwestdeutschen Literaturbureaus“ mit Sitz zunächst in der Ofener Str. 5 später gutbürgerlich in der Jahnstraße in Oldenburg die satirische Wochenzeitschrift „Der Residenz-Bote“ heraus, ein „Wochenblatt mit Illustrationen“. In Anlehnung an den „Kladderadatsch“ bezeichnete sich der „Der Residenz-Bote“ selbst als: „kritisch-satyrisches und unterhaltendes Wochenblatt mit Illustrationen“ und „linksliberal ohne Parteizugehörigkeit“. In den 1920er Jahren hieß die Zeitung: „Vollkommen unabhängiges politisches Wochenblatt mit volkstümlichem illustrierten Unterhaltungsteil“. Ähnlich wie im Kladderadatsch wurde ein großer Teil auch der satirischen Beiträge in Form von Lyrik präsentiert und häufig auch von Biermann selbst verfasst. Dabei präsentierte sich Biermann selbst mit Vorliebe im Narrenkostüm sozusagen in der Tradition Till Eulenspiegels. 1911 wurde er auch mit einem plattdeutschen Gedicht im Ostfriesisch-plattdeutschen Dichterbuch des Dunkmann-Verlages in Aurich präsentiert.

Dieser Residenzbote hatte nach Auskunft von Hermann Ries „mehr einen Zeitschriftencharakter“ Er sei ein „typisches Schifferkneipenorgan“ gewesen, dessen „starke Verbreitung in der Hauptsache auf diese ‚Pfleger‘ des Erotischen“ zurückzuführen sei, daneben wird

dem Wochenblatt aber auch zugestanden, dass man sehr gute Lyrik und gute heimatliche Sagen und Schwänke publiziert habe. Der Residenzbote hat „lange Zeit einen großen Teil der Oldenburgischen Presse und der oldenburgischen Landespolitik wenn nicht beeinflusst, so doch in Bewegung gehalten und überhaupt zu den interessantesten, wenn auch nicht erhabensten Erscheinungen des Oldenburgischen Pressewesens wie der nordwestdeutschen Volkspsyche gehört...“

Eine sich über Jahre hinziehende Auseinandersetzung des Residenzboten mit Franz P. Ruhstrat, seit 1902 Minister für Justiz, Schulen, Kirchen und Militärangelegenheiten, den das Wochenblatt des Glücksspiels bezichtigte und dessen Rücktritt man forderte, fand im ganzen Deutschen Reich und im Reichstag starke öffentliche Beachtung. Biermann wurde in dieser ungleichen Auseinandersetzung mit Steckbrief gesucht, mehrfach verhaftet, er musste Haus-suchungen und Briefbeschlagnahmen und Geldstrafen hinnehmen und wurde gerichtlich belangt. Er saß seit 1903 mehrmals unter verschärften Bedingungen in den Gefängnissen Oldenburg und Vechta ein. Insgesamt verbrachte Biermann mehr als drei Jahre im Gefängnis, zwei weitere seiner Redakteure saßen noch einmal zwei Jahre ein. Seine Gefängnis-erfahrungen hat Biermann in der „Hauslaterne“ veröffentlicht.

Der Prozess führte aber gleichzeitig wegen des großen öffentlichen Aufsehens zu einer Steigerung der Auflage des Residenzboten von anfangs 2400 Exemplaren über 3600 Exemplare 1903 bis auf 16.000 im Jahr 1907. Im Ersten Weltkrieg wurde das Blatt stark auf Schiffen und an der Front gelesen und die Auflage kletterte auf 40.000 Exemplare.

Zum Kriegsende saß Biermann wiederum in Vechta im Gefängnis ein und wird von revolutionären Soldaten befreit. Nach der Revolution stieg die Auflage des Residenzboten sogar auf 60.000 Exemplare und beträgt damit das Doppelte der meistgelesenen Oldenburger Tageszeitung. Obwohl auch der Residenzbote 1933 Hitler mehrfach huldigte, wurde die satirische Zeitschrift auf Befehl des Oldenburger Ministerpräsidenten Georg Joel 1934 eingestellt.

Biermann war zweimal verheiratet, hatte keine eigenen Kinder; seine zweite Frau brachte zwei Töchter aus erster Ehe mit. Am 15.09.1939 verkaufte Biermann im Namen seiner zwei Töchter sein Haus in Oldenburg in der Jahnstraße und zog nach Bremen, wo er am 14. November 1944 verstarb.

Werke: Burgen in Dornum, Niedersachsen 3, 1897/98 S. 170-171, 184; Dat Staaren-Leed (Gedicht), in: Adolf Dunkmann (Hrsg.), Ostfriesisch-plattdeutsches Dichterbuch, Aurich 1911, S.206

Quellen: StAA, Dep. 14, Nr. 467; Dep 60, Nr. 1786; Archiv der Kirchengemeinde Esens; Oldenburger Residenzbote. Kritisch-satyrisches, politisches und unterhaltendes Wochenblatt mit Illustrationen, Oldenburg 1902-1950.

Literatur: Ingrid H e n n i n g s , Zeitungen und Zeitschriften in den Archiven und wissenschaftlichen Bibliotheken Ostfrieslands, in: Emden Jahrbuch 82, 2002, S. 50-79, hier S. 64, 68; Jan M e i n e r s , Vertellsels van Jan Meiners. Kiek wo't geht an d' Waterkant, Norden 1982, S. 163; Paul O t t e n , Dornum in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Heimatbuch für die alte Herrlichkeit Dornum und ihre Umgebung, Norden 1989, S. 75, 78, 24-25; Hermann R i e s , Das oldenburgische Zeitungswesen, (Diss.) Münster 1921, S. 67-69; Jürgen S c h r ö d e r - J a h n , Das Buch zum Film „O Oldenburg!“ in der Reihe „Kleine Monarchen“, Typoskript, o.O. 1991; Jürgen S c h r ö d e r - J a h n , O Oldenburg! Der unbotmäßige Residenz-Bote, Videokassette; VHS, überwiegend farb., 45 Min, Deutschland 1991.